

Ahoi, Weißwasser!

// HafenCity / DockinStation / OpenLab

Die Geschichte liest sich unglaublich und ist dennoch wahr: Um 1900 darf sich Weißwasser/O.L. der Welt größte Hafenstadt nennen. Nicht weniger als 486 Häfen zählt die kleine Gemeinde in der Oberlausitz, mehr als 4.000 Menschen arbeiten in den Anlagen. Ihr Produktionsniveau wird nirgendwo sonst erreicht.

Der interessierte Leser reibt sich verdutzt die Augen. Wie kann das sein? Von Meer weit und breit keine Spur, ein paar Seen in der Umgebung, ja. Ihr klares Wasser gab dem Ort einst seinen Namen. Auch kein größerer Fluss, an dem die Stadt gelegen. Ein kleiner Fließ, die Struga, über all die Jahre im Untergrund verschwunden. „Aufbruch zu neuen Ufern“, geht es darum? Fürwahr, dies könnte ein schönes Projekt sein, aber dieses Mal nicht... nein.

Es geht um das Gehen, mehr noch um das Kommen. Und das Bleiben.

Wie viele Weißwasser seit der deutschen Wiedervereinigung verloren hat, möchten wir gar nicht wiederholen. Unsicherheit, Zweifel und gesunkene Eigeninitiative sind nachhaltige Spuren in der Gesellschaft. Es braucht neue Zündfunken, neue Zuversicht in das eigene Vermögen und die eigene Stadt bei Jung und Alt.

Das eingereichte Projekt möchte einen Prozess des gemeinsamen Schaffens von Weißwasseranern und Gästen in Gang setzen. Dafür nötig sind eine einfache, verständliche Idee sowie Menschen, die Knoten lösen können; die an sich und die Zukunft glauben. Akteure, die mit ganz unterschiedlichen Hintergründen die Herausforderungen in diesem generationsübergreifenden Projekt beherzt und couragiert in Angriff nehmen. Ganz im Sinne des Glasdesigners Wilhelm Wagenfeld, der in Weißwasser wirkte und später schrieb, er habe „nirgends wieder so viel Zustimmung und so viel freie Entscheidung haben können wie in Weißwasser.“¹ – Ansporn genug, dass künftige Generationen wieder so von ihrer Heimatstadt sprechen mögen.



Scan mich!



¹ In einem Brief von Wilhelm Wagenfeld an Walter Gropius, 1960